

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 9

Illustration: Eisblumen
Autor: Rauch, Hans-Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Versprayte Heimatkultur – oder: Wos is mei Vata?

Vor Jahrzehnten wurde von zahlreichen Männer-, Frauen- und Gemischten Chören ein Lied auf den Text gesungen: «Muttersprache, Mutterlaut! Wie so wonnesam, so traut!» – Ueberhaupt war «traut» hoch im Schwange – heute würde man sagen, es sei «in» –, man brannte den Wandspruch in dekorative Brettchen: «Trautes Heim, Glück allein» und war sich vor lauter Rührung nicht einmal bewußt, wie lausig schlecht der Reim war. Aber hätte man etwa sauberer reimen sollen: «Trautes Heim geht aus dem Leim»? Es gab damals überhaupt viel Poetisches, womit man die Tränendrüsen kitzelte, vom «trauten Mütterlein» über das «holde Maidlein» bis hin zum «trauten Lampenschein» und zur «trauten Heimat».

Wehmut als Hobby

Im Grunde sollten wir uns nicht über die letzte und vorletzte Generation ihrer Sentimentalität wegen lustig machen, angesichts der Milliongewinne, die wir einem Udo Bockelmann und andern Schallplatten-Beschulzern in den Dachgarten oder in den Prominenten-Bungalow nachwerfen. Es wird kaum mehr lange auf sich warten lassen, daß Heino oder ein anderer Großverdiener aus der Rührungsbranche das wehmütige Männerchorsolo fädenziehend zum Vortrag bringen wird: «Ach, wie lieblich, ach wie traut klingt ins Ohr der Heimatlaut!» Und es wird nicht nur lieb Mütterlein traut sein, das sich heimlich eine Träne abwischen muß. Ach, die gute alte Zeit samt Kuckucksuhr im dämmrigen Stübchen – und, so möchten wir sachlich beifügen: mit neun und zehn täglichen Arbeitsstunden zu Löhnen, die es nötig machten, daß neben dem biederen Vater auch die wackeren Buben, die holden Mägdlein und sogar Mütterlein traut mitverdienen mußten, damit die Rösti nicht dreimal täglich ungeschmälzt auf den Tisch kam. Wonnesam, bei Gott!

Und dei Vata?

Doch wollen wir unsere Exkursion in die Vergangenheit – die so weit in die Gegenwart hereinspuckt, daß es manchmal nicht ganz leicht ist, Deckung zu finden – hier abbrechen, denn schließlich haben wir in der Ueberschrift eine ganz kon-